



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

beschrieben. Fügen wir nur noch hinzu, daß der „Gärtner“ einzelne Stücke des Gartens mit Kartoffeln, Brucken u. dergl. besetzen ließ.

Wenn man aus dem dargestellten Zustand der Gärten schließen wollte, daß die Polen keinen Sinn für die lieblichen Kinder Floras, für wohlgepflegte Rasenplätze, für die Pracht alter Ulmen oder Linden besitzen, so würde man irren. Ich habe polnische Edelleute einen sehr bescheidenen, aber sorgfältig behandelten Garten eines deutschen Gutsbesizers mit aufrichtiger Bewunderung und Freude betrachten sehen. Mit Worten und Blicken fragten sie den Deutschen, wie er einen solchen Zauber herzustellen im Stande sei. Der hielt denn auch mit seiner Antwort nicht zurück. „Wir Deutsche“ erklärte er ihnen „werden schon mit mehr Interesse als die Polen für dergleichen erzogen, wir verbringen von früh an nicht soviel Zeit mit Tanzen, Pfänderspielen, nachbarlichen Besuchen und andern Zerstreuungen, die uns von dem Ernst des Lebens abhalten, später ebenfalls mit der Geselligkeit, dann mit Kartenspiel, mit der Flasche, mit Reisen nach den Städten, um dort unser Biergespann, unsere prunkende Livree und unsere möglichst blanke Kutsche zu zeigen. Wir verachten das alles meistens auch nicht, aber das Wichtigste, ist uns immer die Arbeit und die Sorge für Haus und Hof. So finden wir auch Zeit, uns mit dem Garten zu beschäftigen, unterstützt von unsern Frauen, die in weniger wohlhabenden Familien oft ganz die Stelle der Gärtner vertreten.“ Die polnischen Herren hörten diese Auslassung deutscher Gradheit schweigend an. Zu Herzen haben sie dieselbe nicht genommen.

Für die Bewirthschaftung von Zahlenan besaß ich in meiner damaligen frühen Jugend zu wenig Verständniß, um darüber urtheilen zu können. Ueber polnische Landwirthschaft ein andermal.

---

## Literatur.

Geschichten aus Tirol und Oberbaiern von Josef Friedrich Lentner.  
Zweite Auflage, Herausgegeben von P. R. Hofegger. Magdeburg,  
Verlag von E. Baensch.

Lentner, ein geborener Münchener, der als Landschaftsmaler viele Jahre in Tirol lebte und vor einigen zwanzigen Jahren in Meran starb, hat auch verschiedene andere Sachen, darunter den Roman „Ritter und Bauer“ (1844) geschrieben. Dieselben sind jetzt vergessen, vielleicht mit Unrecht; denn die neuen hier vorliegenden Erzählungen sind recht hübsch. Den Stoffen, die er behandelt, und der Sprache nach, in der er uns seine Geschichten vorträgt, gehört er zu den Volksschriftstellern, die in der Weise Hebel's dichteten. Die Mehrzahl der hier gebotenen Stücke sind Sagen und Märchen, die sich anhören,

als ob sie unmittelbar aus dem Volksmunde kämen. Einige, wie die Prozeßgeschichte „Aus den Tagen des Streites,“ zeigen einen recht ansprechenden Humor. Andere, wie „Der Fluch einer Braut“ sind düstrier Natur. Besonders angesprochen haben uns „Das Pestmännlein,“ „Bet, Kindle, bet, jeztund kommt der Schwed“ und „der gangende Schuster“ (Der ewige Jude). Ein Schlußkapitel, welches sich „Ein Sommerfrischleben“ nennt, enthält allerlei touristische Blandereien über Land und Leute in der Gegend von Innsbruck und Bogen.

Neue Schweizerbilder. Erzählungen von Jakob Frey. Bern, Verlag von G. Froben. 1877.

Der vor etwa Jahresfrist verstorbene Verfasser dieser vier Novellen ist eine der bedeutendsten poetischen Schriftsteller der Schweiz. Mag er Gottfried Keller an plastischer Kraft und realistischen Humor einigermaßen nachstehen, so ist er ihm an schöner Menschlichkeit, an Seele und an künstlerischer Technik, namentlich aber an jenem schwer zu definirenden Etwas überlegen, was wir Stimmung nennen. Sein historischer Roman „Die Waise von Holligen“ ist unbestritten die beste Leistung, welche die schweizerische Literatur aufzuweisen hat, und in der ersten Sammlung seiner kleineren Erzählungen „Zwischen Jura und Alpen,“ die 1858 bei F. J. Weber erschien, sowie in der zweiten, die sich „Schweizerbilder“ nannte und 1864 bei Sauerländer herauskam, begegnen wir mehreren Stücke, die als Meisterwerke bezeichnet werden dürfen. Namentlich mit der Dorfgeschichte „Der Alpenwald“ steht er mit den gefeiertsten Namen dieses Genres vollkommen auf gleicher Höhe. Auch in diesen neuen Schweizerbildern haben wir größtentheils sehr anziehende Schöpfungen des dahingegangenen Novellisten vor uns. „Der letzte Hirt im Dorfe“ und „Der Verbrecher in Gedanken“ sind ungemein ergreifende Erzählungen, die sich durch Einfachheit und Wahrheit der Erfindung, echte, tiefe Empfindung und große Kraft und Schönheit der Seelenzeichnung, sowie jene Knappheit des Stylls auszeichnen, die gerade durch das, was nur angedeutet wird, den Meister zeigt. Ueberall begegnen wir feiner Charakteristik, einer schönen Wärme und einer großen Beherrschung der Sprache. Häufig durchspielt seine Schöpfungen ein düstrier, wehmüthiger Ton, als traure er über die Herbheit des Geschickes, das er uns vorführt; es ist aber keine krankhafte Sentimentalität, in die seine Feder sich taucht, sondern wahres tiefes Gefühl, welches die Gestalten der Dichtung wie Goldgrund umschwimmt. Wir empfehlen das kleine Buch den Lesern d. Bl. aufrichtig und angelegentlich. Sie werden von der Lectüre sich im besten Sinne erbaut und gehoben fühlen. Schließllich sei noch bemerkt, daß noch eine weitere Sammlung von Erzählungen Frey's in Aussicht steht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.